

Süddeutsche Zeitung

Süddeutsche Zeitung, 13.03.2015, Ausgabe München, Bayern, Deutschland, S. 23 / Ressort: Geld

In der Frankenfalle

Die Kapriolen der Schweizer Währung führen zu Streit zwischen Anlegern und Bank

Frankfurt - Neulich, so erzählt Michael Weinmann, habe ihn jemand von der dänischen Saxo Bank angerufen. "Er wollte wissen, wie ich mir den Ausgleich des Kontos vorstelle", sagt der Mann aus Stuttgart. Es geht um rund 20 000 Euro. Die solle Weinmann nachzahlen. Es handele sich hier um den Verlust aus Devisengeschäften, die von der Saxo Bank in seinem Auftrag ausgeführt worden waren. Dabei hatte Weinmann vertraglich ausgeschlossen, dass Verluste entstehen durften.

Doch es kam anders.

Denn die Schweizer Nationalbank (SNB) hat am 15. Januar den Schweizer Franken freigegeben, nachdem die Währungshüter über zwei Jahre lang durch Interventionen sichergestellt hatten, dass Euro und Franken einen stabilen Wechselkurs hielten. Der Franken wertete am Morgen der Entscheidung sofort um 20 Prozent auf. Viele Privatanleger und Profis wurden kalt erwischt und machten hohe Verluste.

Doch Weinmann sagt: "Ich hatte eine Kapitalgarantie. Die Bank hat Schuld."

Weinmann hat im Juli 2013 bei der Schweizer Vermögensverwaltung Equity Capital Project (ECP) ein Garantierprodukt gekauft. Er investierte 20 000 Euro. Das Geld sollte im Devisenhandel eine jährliche Rendite von etwa acht Prozent erwirtschaften. Das Produkt Forex Garant sah eine 85-prozentige Kapitalgarantie vor. Die Saxo Bank hatte die Vollmacht, die Devisenspekulationen durchzuführen. Am 14. Januar, einen Tag vor dem SNB-Beschluss, hatte Weinmann noch 21 414 Euro in seinem Depot. Am 15. Januar morgens, kurz nachdem die Schweizer Nationalbank ihre folgenschwere Entscheidung getroffen hatte, war ein Minus von 4680 Euro eingebucht. Einen Tag später betrug das Soll schon mehr als 20 000 Euro. "Die Saxo Bank hätte spätestens bei einem Restguthaben von 5600 Euro - unter Einhaltung ihrer eigenen Vorgabe für die Sicherheitssumme ab September 2014 - alles glattstellen müssen, sprich, alle Positionen auflösen", meint Weinmann.

Die Saxo Bank sieht das anders. "Wir bieten keine Kapitalgarantieprodukte an und wir haben unseren Kunden auch nichts dergleichen versprochen", so das dänische Institut in einer Stellungnahme. "Wenn der Kunde einen externen Vermögensverwalter engagiert hat, dann können wir nicht ausschließen, dass ein solches Versprechen gegeben wurde - aber nicht von uns." Es gibt viele Kunden, die mit der Zahlungsaufforderung der Saxo Bank nicht einverstanden sind. Die von Weinmann mandatierte ECP kam der Bitte um Stellungnahme nicht nach, die Homepage ist nicht zu erreichen.

Doch wer muss zahlen?

An den Devisenmärkten fallen die täglichen Preisbewegungen in aller Regel sehr niedrig aus. Doch diese Sicherheit geht verloren, wenn eine Notenbank wie die SNB mit im Spiel ist. Der Franken wertete von einer Sekunde auf die andere auf. Sogenannte Stop-Loss-Aufträge, die zur Preisabsicherung gesetzt waren, konnten nicht ausgeführt werden, weil der Preis des Franken ohne Stopp nach oben ausbrach. Anleger mussten daher Verluste hinnehmen.

"Die Garantie hat zwar die ECP gegeben, aber in dem Kontoeröffnungsformular der Saxo Bank steht ausdrücklich drin: "Anlagestrategie 85 % Garant", sagt der Münchner Rechtsanwalt Peter Mattil. "Die Saxo Bank arbeitet ständig mit ECP zusammen und wusste das also", so der Jurist. Nach deutschem Recht könne die Garantie somit der Saxo Bank zugerechnet werden.

Doch die Saxo Bank hält sich an ihre Kunden. "Dabei habe ich niemals eine lückenlose Aufstellung der Trades erhalten", sagt Weinmann. "Zudem hatte man mir am 15. Januar beim Minusstand von 4680 Euro geschrieben, alles sei glattgestellt. Wo kommen die zusätzlichen Verluste her?"

"Wir haben unseren Kunden nichts dergleichen versprochen."

MARKUS ZYDRA